Wir leben von Gottes Liebe – wir feiern Gottes Liebe – wir geben Gottes Liebe weiter

verbunden

Dezember 2017 bis Februar 2018

Der Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde Wissen

Thema:

Versöhnung

www.evangelisch-in-wissen.de

EVANGELISCHE KIRCHE IM RHEINLAND

gefunden

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Ein Leben ohne Streit und Auseinandersetzung gibt es nicht. Wir leben in Gemeinschaften und in jeder Beziehung, nicht nur mit Fremden, Kollegen oder Nachbarn, sondern selbst mit unseren besten Freunden und unseren Partnern, kommt es zu Konflikten. Wir können ihnen nicht einfach aus dem Wege gehen, sondern, wenn wir nicht auf Dauer unglücklich leben oder sogar krank werden wollen, müssen wir uns ihnen stellen und uns „versöhnen". Ja, so hieß es ursprünglich, weil sich das Wort von „Sühne" ableitet. Ein theologischer Begriff also!

Nach unserem Glauben hat sich der Mensch durch die Sünde von Gott entfernt. Gott antwortet darauf aber nicht mit Rache, sondern mit Liebe und Barmherzigkeit. Er schickt uns seinen Sohn, in dem er Mensch wird, um uns wieder mit ihm zu vereinen. Gott vergibt uns unsere Sünden und wie Christus seinen Peinigern noch am Kreuz vergibt, ermahnt auch er uns immer wieder eindringlich in Gleichnissen, in der Bergpredigt oder im Vaterunser, einander zu vergeben.

Unsere Geschichte ist geprägt von Konflikten und Kriegen, aber ebenso auch von großartigen Beispielen gelungener Aussöhnung zwischen Völkern, Rassen und Religionen, ohne die unser Alltag wohl kaum erträglich wäre.

Diesem Thema haben wir die vorliegende Ausgabe unseres Gemeindebriefes gewidmet. Vielleicht kann der eine oder andere Beitrag auch uns Anstoß geben, uns zu überwinden und da, wo wir in Unfrieden mit unseren Mitmenschen leben, Schritte in Richtung Vergebung und Versöhnung zu gehen!

Ihre Redaktion

Inhaltsverzeichnis

angestossen

Ein Stern gegen das Heimweh 3

nachgedacht

Menachem und die Nachfahren 6
Die Religion und die Liebe 8
Versöhnung – international 10
Eigentlich bin ich ganz anders 22

erlebt

Luther in der Dauerschleife 5
Gott loben – das ist unser Amt. 12

ungebremst

Teencamp vom 21.-28.7.2017 13
Konfi-Castle auf Burg Hohensolms. . . 15

begeisternd

Sonntagsgottesdienste. 16
Wochengottesdienste 17

passiert

Was ich bisher versäumt habe 14
Gott loben –das ist unser Amt 17

geplant

Frauen im Blickpunkt 20
Frauenkreistermine 21
Termine der Männerrunde 19

erlesen

Evangelische Öffentliche Bücherei . . 24

verspielt

Neues aus der Kita Apfelbaum 26

überschritten

Unsere Geburtstagskinder 28
Freud und Leid aus der Gemeinde . . . 30

ansprechbar

Telefonnummern und Adressen 31

laufend

regelmäßige Veranstaltungen. 32

angestossen

Ein Stern gegen das Heimweh

Der Herrnhuter Stern leuchtet im Advent in vielen Fenstern. Kirchen und Schaufenstern. Seine besondere geometrische Form, die warmen Farben, die praktische Auf- und Abbauanleitung und seine Verbindung zur Herrnhuter Brüdergemeine macht ihn zu einem der beliebtesten Schmuckstücke im Advent.

Dieser Stern erinnert uns an den Stern von Betlehem. Diesem folgten die „Weisen aus dem Morgenland" (Mt 2,1), weil er eine neue und alles verändernde Zeit ankündigte. Statt im Palast des Königs fanden sie den Hoffnungsträger in einer kleinen Behausung in Betlehem. Es war Jesus – ein gerade neugeborenes Kind einfacher jüdischer Eltern.

Doch wie kam es zu dem Stern bei den Herrnhutern?

Seit dem 16. Jahrhundert wurden durch die Gegenreformation in Deutschland viele Evangelische verfolgt. Nikolaus Graf von Zinzendorf gab 1722 den Verfolgten Asyl auf dem Gut Berthelsdorf.

Schon kurz nach der Gründung der Herrnhuter Brüdergemeine entsandten die Brüder und Schwestern in viele Teile der Welt Missionare. Teil ihrer christlichen Botschaft war das Verständnis von der Gleichheit aller Menschen, der Bedeutung der Bildung für Kinder und Erwachsene sowie die tägliche notwendige Versorgung. (Heimat, Essen, Landwirtschaft).

Sobald die Kinder ins schulfähige Alter kamen, wurden sie nach Deutschland in Internate gebracht. Natürlich hatten sie großes Heimweh.

Zum 1. Advent bastelten die Kinder solche

Schulklasse beim Schmücken der Internatsstube (Quelle: Herrnhuter GmbH)

Sterne im fächerübergreifenden Unterricht von Mathematik, Kunst und Religion. Die ersten Farben waren weiß und rot. Weiß für die Reinheit, das klare Licht des Himmels bzw. auch das Licht des Auferstandenen sowie Rot für das Blut Jesu, seine Liebe, seine Barmherzigkeit.

Seit dieser Adventszeit schmückten diese Sterne die Fenster gegen das Heimweh der Kinder. Wir haben seit langem diese Tradition übernommen ohne vielleicht den Ursprung zu kennen. Aber vielleicht sind auch für uns die Sterne Ausdruck unserer Sehnsucht nach Heimat, nach der Nähe Gottes in unserem Leben hier auf der Erde, Sehnsucht nach innerem und äußerem Frieden. Wie sehr erst müssen sich die Menschen danach sehnen, die aus ihrer Heimat fliehen, um dem Hunger, der Angst oder dem Tod zu entkommen. Wie

Fortsetzung auf Seite 4

sehr werden sie nach einem Licht suchen am Ende ihres langen ungewissen Weges. Wie sehr werden sie in der Nacht und am Tag beten zu dem Gott, der alles Leben geschaffen hat, in der (Glaubens-) Sprache, die ihnen seit ihrer Kindheit vertraut ist.
Wie diese Menschen war auch Jesus mit seinen Eltern auf der Flucht vor dem Tod. Jesus ist keine Finsternis und kein Heimweh fremd und darum den Kindern der Missionare ganz nah, und allen nah, die verängstigt sind im Blick auf die Zukunft. Doch das Verheißungsvolle ist, dass Jesus mit seinem ganzen Leben bis hin nach Emmaus und Jerusalem den Himmel geöffnet hat, ein Licht aufleuchten ließ „über denen, die im Finstern wandeln“ wie wir bei Jesaja in Kap 9 lesen. Jesus holt die, die im Dunkeln sind, in die Mitte, ins Licht. Gibt den Kindern, den Frauen, den Armen, den Entrechteten, den Krankgemachten Raum zum Leben und Lieben. Jesus gibt ihnenFreude, Geborgenheit und Heimat.

Wie der Stern die Dunkelheit erhellt, so kommt Gott vom Himmel zur Erde, damit wir uns von Gottes Liebe verwandeln lassen, damit der Friede auf Erden kein frommer Wunsch bleiben muss, damit wir singen können wie Hanns Dieter Hüsch „Ich bin vergnügt, erlöst, befreit“.

Eine gesegnete und fröhliche Weihnachtszeit!

Ihre Pfarrerin Gudrun Weber-Gerhards

Auf zu neuen Besuchen

Mitarbeitende für den Besuchsdienst gesucht

Wir haben den großen Wunsch, mehr älteren Gemeindegliedern einen Gruß zum Geburtstag zu überbringen.
Dazu brauchen wir Menschen wie Sie, die diesen Wunsch mit uns teilen. Vielleicht haben Sie Lust und Zeit, in Ihrer Straße oder Umgebung den Geburtstagskindern unserer Gemeinde persönlich zu gratulieren.
Mobile Personen mit eigenem PKW sind uns natürlich ganz besonders herzlich willkommen zur Unterstützung des bestehenden Besuchsdienstkreises.

Bei Interesse, melden Sie sich bitte im Büro oder bei Pfarrerin Weber-Gerhards oder einem Mitglied des Presbyteriums.

Luther in Dauerschleife

Pop-Oratorium in der Siegerlandhalle

Am 24. und 25.6.2017 gastierte das „Pop Oratorium Luther“ von Dieter Falk und Michael Kunze mit drei Aufführungen in der Siegerlandhalle. Ein halbes Jahr Vorbereitung fand für 563 Sängerinnen und Sänger einen glänzenden Abschluss.

Die Vorbereitungen begannen bereits Anfang 2017. In den jeweiligen Gemeinden (verteilt über das gesamte Siegerland) wurde fast wöchentlich für das große Ereignis geprobt. Die Chorpartitur wurde von Woche zu Woche immer mehr mit Farbe und Anweisungen gefüllt und die Übungs-CD lief zu Hause in Dauerschleife, sodass zum Schluss konnten fast alle Familienmitglieder mitsingen konnten. Ende März war in Neunkirchen ein erstes großes Probenwochenende angesetzt. An zwei Tagen trafen sich alle Sängerinnen und Sänger zu einem je siebenstündigen Probennachmittag. Anfang Mai stand dann fest: die beiden geplanten Aufführungen am 25.6.2017 in der Siegerlandhalle sind komplett ausverkauft. WOW! Das freute uns alle sehr und so wurde vom Veranstalter „Creative Kirche“ beschlossen: am 24.6.2017 wird die geplante Generalprobe öffentlich! Das bedeutete für uns, dass die einzige Gesamtprobe am 10.6.2017 in der Jugendbildungsstätte in Wilgersdorf gleichzeitig auch unsere Generalprobe werden würde. Am Morgen des 10.6. gab es vor der Probe noch ein besonderes Highlight für 260 Mitwirkende. In der City-Galerie in Siegen wurde ein Flashmob organisiert und ein Lied gesungen (bei Youtube zu finden unter: Flashmob „Wir sind Gottes Kinder“ CityGalerie Siegen). Zur Probe kam zur großen Freude aller auch der Komponist Dieter Falk mit seinem Sohn Paul. Er übte mit uns das Zugabenmedley ein. Alle waren begeistert. Nach monatelangem Üben war es dann endlich soweit: am 24.6. um 19 Uhr startete die öffentliche Generalprobe. Schon am Nachmittag fand ein Soundcheck mit allen Schauspielern, Orchester und Band statt. Die Choreographin gab uns noch einige Anweisungen zur Show und dann ging es endlich los. Die Generalprobe ging gut über die Bühne und am Ende gab es Standig Ovations. Damit hatten wir nicht gerechnet und die Freude war riesig. Nach einer schlaflosen Nacht hieß es dann am Sonntag den 25.6.: auf zu zwei neuen Aufführungen! Um 14 Uhr und um 19 Uhr volles Haus in der Siegerlandhalle. Der Soundcheck endetet mir einem gemeinsamen „Vater unser“. Dann ging es los. Bei den Aufführungen gaben alle ihr Bestes. Die Zuschauer waren begeistert und sangen kräftig mit. Ein besonderes Erlebnis ging mit dem letzten Lied leider viel zu schnell zu Ende. Die beiden ältesten Sängerinnen waren übrigens 81 Jahre alt und die beiden jüngsten Sängerinnen neun Jahre jung. Ein Projekt, welches die Generationen und die Menschen verbunden hat. Es war schön, ein Teil des Ganzen gewesen zu sein. Daran werden wir uns alle sicher noch lange erinnern.

Petra Lotz

Menachem und die Nachfahren der Mörder

Gedanken zum Verhältnis Juden und Christen nach dem Holocaust

Israel, das war das Ziel eines „Urlaubssemesters“ während unseres Theologiestudiums. 1983 konnten wir es realisieren. Nachdem wir uns in die neuhebräische Sprache eingearbeitet hatten, reisten meine Frau und ich in einen Kibbuz im Norden Israels. Ich wurde in eine Werkstatt geschickt, in der Wasseruhren repariert wurden, weil ich mich in leichtem Hebräisch mit den Mitarbeitenden und Kunden verständigen konnte. Ein Mitarbeiter wurde schnell zu einem Freund. Eines Tages überraschte Menachem mich mit dem Zuruf: „Ja, so etwas!“ Erstaunt fragte ich zurück, woher er denn Deutsch könne. Und er erzählte, dass er 1948 in der Nähe von München geboren wurde, in einem Lager für „displaced persons“. Dann schwieg er, und ich spürte, dass ich zunächst nicht mehr erfragen sollte. Etwa zwei Wochen später kam er auf mich zu: „Meine Eltern sind jetzt so weit. Ihr seid eingeladen und könnt sie besuchen!“ Menachems Eltern lebten auch im Kibbuz. Aber bisher hatten sie Abstand zu uns gehalten.

Einige Tage später wurden wir freundlich von ihnen empfangen und ins Wohnzimmer gebeten. Sie entschuldigten sich, aber es sei für sie immer noch schwer, mit Deutschen zusammen zu kommen. Aber wir könnten von jetzt an Deutsch mit ihnen sprechen. Und dann erzählten sie ihre Geschichte. Sie stammten aus einem kleinen Dorf im heutigen Polen. Im März 1944 wurden sie deportiert. Über verschiedene Ghettos kamen sie nach Auschwitz Birkenau. Sie wussten genau, was mit denen geschehen würde, die nach ca. drei Monaten Lager und Schwerstarbeit nicht mehr konnten. Die Eltern von Menachem mussten nicht in die Fabrik. Sie arbeitete als Schneiderin für einen SS-Aufseher. Er hatte einen Platz im Orchester von Auschwitz, das spielen musste, wenn die Arbeiter morgens das Lager verließen und abends todmüde zurückkehrten. Und er hielt durch. Die letzten drei Wochen gehörte er zu denjenigen, die die Toten aus den Gaskammern holen mussten...

Beide erlebten am 27. Januar 1945 die Befreiung des KZ Auschwitz durch die Rote Armee. Zunächst wollten sie in ihr polnisches Dorf zurückkehren. Aber auch die Polen wollten sie nicht haben und drohten ihnen mit Verfolgung. So kamen sie 1945 in das Land der „Mörder“ in ein Lager bei München, in dem Menschen nach dem Krieg unterkamen, die ihr Zuhause verloren hatten. 1948 konnten sie endlich nach Israel ausreisen und lebten von nun an im Kibbuz. Gegen Ende des Gesprächs sagten sie: „Es fällt uns schwer, uns auf die Erinnerungen einzulassen, denn diese quälen uns. Wir wollen und müssen verdrängen. Aber eines sollt ihr wissen: Wir geben Euch keine Schuld. Aber Ihr tragt die Verantwortung, dass dieses nie wieder passiert! Erzählt von uns, dass dieses nie vergessen wird!“

Die Freundlichkeit der Familie von Menachem haben wir damals als Versöhnungsangebot erfahren. Dies gab uns den Auftrag, uns nun auch im Theologiestudium mit dem Thema Versöhnung mit Israel zu beschäftigen. So erfuhren wir, wie sich das Verhältnis von Kirche und Synagoge seit den Anfängen der Kirche entwickelte. Dass das Christentum lange Zeit als jüdische Gruppierung angesehen wurde. Wir erfuhren auch von den gegenseitigen Abgrenzungsbemühungen, etwa im Talmud und zum Teil schon im Neuen Testament. Wir erfuhren davon, dass aus Antijudaismus im Mittelalter mit den Kreuzzügen Gewalt im großen Ausmaß wurde: Z.B. von der Ermordung von Juden in Mainz oder Trier. Wir erfuhren von Luthers Schriften gegen die Juden und davon, dass große Teile der Kirche zur Ermordung der Juden in Treblinka und Auschwitz geschwiegen hatten. Erst nach dem Krieg setzte eine Umkehr ein. Im Oktober 1945 veröffentlichte die Evangelische Kirche von Deutschland das Stuttgarter Schuldbekenntnis: „Wir klagen uns an, daß wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben." Die Tiefe der Schuldverstrickung hatte man da noch nicht erkannt.

Erst 1980 schaffte es die Rheinische Kirche, einen Synodalbeschluss zu verfassen, der nun auch die theologische Dimension der Thematik erfasste, indem dass Verhältnis zwischen Christen und Juden neu bestimmt werden sollte. Grundlage war „die Erkenntnis, christlicher Mitverantwortung und Schuld an dem Holocaust, der Verfemung, Verfolgung und Ermordung der Juden im Dritten Reich."

Endlich betonte man die „bleibende Heilsgeschichtliche Bedeutung Israels."

Im jüdisch-christlichem Dialog hat man inzwischen viel erreicht. Viele Gemeinsamkeiten wurde zwischen Kirche und Synagoge entdeckt. Die Person Jesu und seine Lehre konnte auf seinem jüdischen Hintergrund besser erfasst und beschrieben werden. Jüdische Neutestamentler wie Pinchas Lapide und David Flusser leisteten wertvolle Beiträge zum gegenseitigen Kennenlernen.

Versöhnung nach dem Holocaust ist möglich geworden.

Pfarrer Thomas Rössler-Schaake,
Ev. Kirchengemeinde Flammersfeld

Der Schriftsteller Mario Franco hat vor einigen Jahren sein südamerikanisches Heimatland verlassen, um frei von Verfolgung und Repressionen arbeiten zu können. Er lebt seit mehreren Monaten in Wissen und besucht regelmäßig auch die Tafel sowie das Café International. In Gesprächen zeigte er sich immer wieder beeindruckt vom Zusammenleben der Menschen in Wissen sowie der großen Unterstützung für bedürftige Menschen, die er hier erlebt. Als ich ihn bat, einen Artikel für VERBUNDEN zu schreiben kam er dieser Bitte gerne nach und wir haben seinen Beitrag für diese Ausgabe aus dem Spanischen übersetzt.

Bernd Kuball

Die Religion und die Liebe

Mein Name ist Mario Franco. In letzter Zeit hatte ich das Glück, in einige europäische und amerikanische Länder zu reisen und im Moment bin ich auf dem Weg durch Deutschland in der Stadt Wissen. Mich hat die Harmonie überrascht, in der Katholiken und Protestanten ungeachtet ihrer Glaubensunterschiede hier leben und wie jeder auf seine Art und Weise an unseren Herrn Jesus Christus glaubt.

Wir wissen, dass der Mensch seit Urzeiten etwas sucht, woran er glauben kann. So hat er den Wind angebetet, die Sonne, den Mond, die Sterne, die Kometen, und er hat sich Götterbilder aus Bäumen, Steinen, Ton, Silber, Gold sowie unzähligen anderen Materialien geschaffen. Aber Religionen entfachten auch große Konflikte, da größere und stärkere Völker versuchten, anderen ihren Glauben mit Gewalt, Schmerz und Totschlag aufzuzwingen. Übertriebener Eifer verwandelte ihren Glauben in eine kranke, gewaltsame und egoistische Liebe. Sie erniedrigten die Schwächeren, mißachteten deren Würde und sahen nicht, dass die wahre Liebe etwas ganz anderes ist. Die Besiegten ertrugen ihr Leid einzig in der Hoffnung, eines Tages durch die Liebe befreit zu werden, da die Liebe die Basis aller Religionen ist. Aber die religiösen Konflikte verschärften sich mit dem Wachstum der Menschheit ständig weiter.

Zu Beginn unserer Zeitrechnung wurde in der Stadt Bethlehem in Israel ein außergewöhnlicher, bescheidener Mensch geboren, der so groß war an Wissen und Liebe, dass er der Menschheit zeigte: Am Anfang steht die Liebe zu Gott, dem Schöpfer von Allem und die Liebe zum Nächsten wie zu sich selbst! Dieser Mensch wurde wegen seiner Ideen gekreuzigt und nach seinem Tod entstand eine der wichtigsten Religionen in der westlichen Welt: das Christentum. Mit dieser Religion sind später neue Probleme entstanden, weil viele Menschen auf ihre Art an die Worte des großen Meisters Jesus Christus glaubten und meinten, sie müssten andere gewaltsam missionieren. Im Namen Jesus Christus töteten sie, vergewaltigten und verbrannten Menschen. Sie verdrehten die wahre Bedeutung der Worte Jesu, die seine Jünger, welche Zeugen von Jesu großer Liebe waren, niedergeschrieben hatten. Bis eines Tages ein Mönch namens

Martin Luther den Mut hatte, all die Dinge wieder auszusprechen, die 1500 Jahre lang verborgen waren. Trotz der Rückbesinnung auf die Lehren des demütigen Zimmermanns entzweite der Protestantismus die christliche Welt und es begann eine neue Christenverfolgung. Seit dieser Zeit sind Irland, Spanien, England, die USA, Deutschland und viele andere Länder aufgrund der Unterschiede in den Bekenntnissen der beiden christlichen Schwesterkonfessionen gespalten.

Hier in Deutschland, im Land Rheinland-Pfalz, Kreis Altenkirchen, in der Stadt Wissen am Rande des Westerwaldes haben die Leute erkannt, dass diese Spaltung widersinnig war, weil Gott die Liebe ist! So vereinten sie ihre Kräfte und sowohl Katholiken als auch Protestanten verstanden, dass die wahre Liebe Mauern einzureißen vermag. Heute arbeiten sie zusammen für das gemeinsame Wohl und helfen denjenigen, die ihrer Hilfe bedürfen, sowohl spirituell als auch materiell. Die Kirchengemeinden in Wissen arbeiten zusammen, um den Bürgern ihrer Stadt auf der Basis der wahren christlichen Liebe ein Beispiel gelebter Nächstenliebe zu geben.

Viele Völker der Erde sind davon noch weit entfernt. Auch wenn sie der gleichen Religion angehören, trennen sie manchmal nur wenige Worte, welche ein Prediger auf seine Art und Weise auslegte, die dann zu Konflikten führten, die oft schon über Jahre oder Jahrhunderte andauern. Aber in dieser Stadt haben die Menschen solchen Unsinn durchschaut und leben in Frieden und Harmonie gemäß des Vorbildes und der Lehren unseres Herrn Jesu Christus.

Ich hatte das Glück, in diese Stadt gekommen zu sein, und ich bin sehr dankbar für jede einzelne dieser Personen und die Arbeit, die sie ehrenamtlich im Dienst am Nächsten leisten, ohne dabei Unterscheide aufgrund von Rasse oder Religion zu machen. Dies ist die Frucht der Liebe, da der, der Liebe sät, auch Liebe erntet.

Versöhnung – international

Zu einer Versöhnung bedarf es eines Partners, mit dem man sich versöhnt. Es handelt sich nicht um eine einseitige sondern um eine gegenseitige Entscheidung oder Handlung zur Beilegung einer Feindschaft oder eines Streits. Eine internationalen Versöhnung müsste daher zwischen mindestens zwei Nationen (Völkern/Volkstämmen) erfolgen. Im politischen Bereich wird heute Nation weitgehend mit Staat gleichgesetzt, obwohl dies nicht immer zutreffen muss. Eine internationale Versöhnung ist demnach eine zwischen Staaten oder Völkern.

Es ist jedenfalls Westeuropäern kaum noch vorstellbar, für wie lange Zeit zwischen unseren Staaten und deren Herrschern Misstrauen, Streit und auch Krieg herrschten, in welche die jeweiligen Völker einbezogen wurden. Die Motive für solche Konflikte wechselten von Fall zu Fall ebenso wie die Gegnerschaften und Bündnisse. Sie waren im Dreißigjährigen Krieg andere als in den Kämpfen in der Folge der französischen Revolution. Am Ende der napoleonischen Kriege wechselten deutsche Fürsten und Staaten von der französischen Seite zur österreichisch-russisch-britischen Koalition, womit die später so genannten Befreiungskriege gegen Frankreich begannen.

In aller Regel endeten Konflikte mit Sieg der einen und Niederlage der anderen Partei. Kaum jemals mit Ausgleich und Versöhnung. Ein Ende mit Sieg und Niederlage beendet jedoch nur den aktuellen Streit. Es ist dagegen häufig der Ausgangspunkt für Überlegenheitsdenken bzw. Revanchegelüste, in jedem Fall aber Misstrauen und weitere Feindschaft. Dass dies nicht so sein muss, zeigt die europäische Entwicklung nach 1945. Während noch nach dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 und dem 1. Weltkrieg die siegreichen und die besiegten Parteien in einem Zustand von Feindschaft und Misstrauen verharrten, gab es nach dem 2. Weltkrieg weitblickende Persönlichkeiten, die erfolgreich versuchten, diesen Teufelskreis zu durchbrechen.

Es dauerte zwar einige Zeit, bis deren Bemühungen überall Früchte trugen, doch betrachten wir unsere Nachbarn heute weitgehend als Freunde, jedenfalls nicht mehr als Feinde, denen man misstrauen und gegen die man sich wappnen muss.

Ein solcher Wechsel der Einstellung lässt sich jedoch nicht nur durch eine Entscheidung noch so weitblickender und kluger Politiker

erreichen. Es ist erforderlich, dass ein großer Teil der Bevölkerung eine entsprechende Einstellung einnimmt.

Im Rahmen des Internationalen Clubs Wissen, der übrigens im kommenden Jahr sein fünfzigjähriges Bestehen feiern wird, wurde mir erzählt, dass Mitglieder der ersten Stunde durchaus mit einem Gefühl des Unbehagens und der Sorge darüber, wie sie als Deutsche wohl aufgenommen werden würden, in unsere französische Partnerstadt fuhren.

Heute muss sich bei Besuchen in Frankreich, England und Polen niemand mehr solche Sorgen machen.

Dies bedeutet nicht, dass vergessen ist, was zwischen unseren Ländern vorgefallen ist. Dies wäre auch nicht richtig. Es wird aber nicht mehr zum Vorwurf gemacht.

Misstrauen und Feindschaft werden nicht mehr, wie in früherer Zeit, daraus abgeleitet. Das ist Versöhnung – nicht vergessen und nicht nachtragen. Der Erfolg der Versöhnung in Europa darf uns auch nicht blind machen dafür, dass internationale Versöhnung alles andere als selbstverständlich sondern eher die Ausnahme ist.

Sie ist selbst in Europa nicht überall in Sicht. Die Völker des zerschlagenen Jugoslawien sind von ihr offenbar noch weit entfernt. Ähnliches gilt im Osten Europas.

Es ist nicht anzunehmen, dass es zu einer wirklichen Versöhnung von Ändern und Völkern der Dritten Welt mit den Kolonialmächten, die sie unterwarfen und ausbeuteten, gekommen ist.

Auch die, welche zur Zeit mit Krieg überzogen sind, und die, welche ihnen dies antun, werden einen langen Weg zurückzulegen haben, bis sie zu Versöhnung – weder vergessen, noch nachtragen – gelangen werden.

Es bleibt viel zu tun.

Arnim Hammann

Gott loben – das ist unser Amt

Diese Überschrift war schon in den beiden letzten Gemeindebriefausgaben zu finden. Dabei stand jeweils das 70jährige Posaunenchorjubiläum im Mittelpunkt, das nun mit dem Waldgottesdienst am 20. August endete. Der Waldgottesdienst spielt in der Historie des Chores eine ganz wichtige Rolle. Diese besondere Form des Gottesdienstes im Freien auf dem Gelände des Gymnasiums am Alserberg entstammt der Idee von Gustav Müller, dem Gründer des Posaunenchors.

Unter den Gastbläsern fand sich am 20. August auch Eberhard Müller, sein Sohn wieder, wie auch Matthias Augst, der Sohn von Bernhard Augst, dem Nachfolger Gustav Müllers. Zu den weiteren Gastbläsern gehörte an diesem Sonntag auch Rainer Abresch.

Von den bisherigen 34 Waldgottesdiensten mussten einige aufgrund schlechten Wetters in die Kirche verlegt werden. Seit 2015 sitzt man aber „gut beschirmt" unter dem Zeltdach des sogenannten offenen Klassenzimmers, was sich in diesem Jahr bei einsetzendem Regen als genial erwies. So blieben nicht nur unser Chor, sondern ebenso unser Pfarrer, die Gottesdienstbesucher und die Tauffamilie im Trockenen. Im Laufe der Jahre kam es immer wieder vor, dass Kinder im Waldgottesdienst getauft wurden, so auch dieses Mal der kleine Nico. An diesen ganz besonderen Rahmen wird die Tauffamilie Schwarzwälder immer eine Erinnerung haben.

Die große Bläserfamilie ließ das Jubiläum nach Ende des Gottesdienstes auf dem Gelände des Gymnasiums mit einem gemeinsamen Grillen und Kaffeetrinken ausklingen. Schon blickt der Chor auf das 75jährige Jubiläum in der sicheren Erwartung, dass es dann immer noch Chormitglieder gibt, die von sich sagen können: Gott loben, das ist unser Amt.

Elke Nickel

Mehr als ein halbes Jahrhundert

Ein wenig verwundert schauten wir schon drein, als er vor der Sommerpause anlässlich der Probe sein Ausscheiden aus dem Posaunenchor bekanntgab: Edmund Deger – 56 Jahre bereicherte er mit seinem Tenorhorn unseren Chor. Mehr als ein halbes Jahrhundert stellte er sich in den Dienst unter dem Leitmotiv: „Gott loben, das ist unser Amt".

Jetzt, mit 82 sei der Zeitpunkt gekommen, aufzuhören, so begründete er seine Entscheidung. Und so kam es, dass er seinen letzten Einsatz am 27.6.2017 im Altenheim in Hamm hatte und danach sein Tenorhorn endgültig aus der Hand gab. Mit persönlichen Worten und einem Dankeschön überreichten wir ihm einen mit Fotos gefüllten Bilderrahmen, der 56 Jahre Posaunenchor noch einmal Revue passieren ließ. Edmund Deger gehörte stets zu denen, die dem Chor die Treue hielten. Mehr noch – genau wie Bernhard Augst, konnte er nicht nur seine Frau und die drei Kinder für die Bläserarbeit begeistern, sondern auch seine Neffen mit deren Familien.

Wir haben seinen Entschluss respektiert, wohl wissend, wie sehr er uns immer noch verbunden ist.

Wir sind dankbar, dass er in den 56 Jahren unzählige Töne zum Klingen gebracht hat und wünschen ihm im „Bläser-Ruhestand", dass er sich nun zurücklehnen und sagen kann: „Ich war ein Teil dieses Klangkörpers unserer Gemeinde."

Teencamp vom 21.-28.7.2017

Vier Tage Dauerregen und trotzdem ein geniales Camp!

Alles begann an einem sonnigen Ferienamstag am Evangelischen Gemeindehaus in Wissen. Fünf Jugendliche und ich trafen uns zur Abfahrt zum CVJM Teencamp in Michelstadt im Odenwald. Dort angekommen, bezogen wir zunächst unsere Holzhütten und freuten uns darüber, dass gleich dahinter der Wald begann. Denn so war es für uns kinderleicht Holz für die Lagerfeuerstelle vor unserer Hütte zu sammeln. Während bei den Jungen schon am ersten Abend ein Feuerchen brannte, schlossen die Mädchen erstmal Freundschaft mit den Mädels der Nachbarhütte und lagerten ihr Holz lieber ein. Denn schon am nächsten Abend startete der Hüttenabend mit leckeren Stockbroten und Marshmallows. Leider wurde dieser Abend gegen 23:00 Uhr von Regenschauern beendet... da dachten wir noch: Ist ja nicht so schlimm – das bisschen Regen!

Das bisschen Regen dauerte schlussendlich vier Tage, machte aber stets abends zum Geländespiel und ab und zu auch tagsüber Pause. Trotzdem hatten wir ein geniales Camp mit tollen Andachten von Tanya Worth (CVJM Westbund), Diskussionen in Kleingruppen, lustigen „Youtube-Clips" auf der echten Bühne, jeder Menge guter Musik von „Happy Ending", interessanten Abendprogrammen wie Spontantheater oder Detektivarbeit mit Paulchen Panther und noch viel mehr. Zwischendurch konnte man Golf lernen, Hockey in der Sporthalle spielen, in unzähligen Workshops kreativ werden, den Hitschler-Werksverkauf leer kaufen, einen Stadtbummel machen oder einfach im Schwimmbad chillen.

Traurig war nur, dass das Camp schon nach einer Woche endete! Nächstes Jahr wollen wir wieder dabei sein!

Was ich bisher versäumt habe...

Erst seitdem ich Mitglied des Presbyteriums bin und regelmäßig in den Gottesdienst komme, weiß ich, was ich vorher versäumt habe." Ein Satz aus dem letzten gemeinsamen Wochenende, das das Presbyterium unserer Gemeinde in Braunfels bei Wetzlar verbracht hat.

Es ist schon seit einigen Jahren eine gute Tradition: das Presbyteriumswochenende. Mindestens einmal pro Sitzungsperiode fahren die Mitglieder des Presbyteriums für ein Wochenende gemeinsam weg. Sie nutzen es zum näheren Kennenlernen und zum intensiven Nachdenken über die Gemeinde. Auch dieses Mal sollten diese beiden Schwerpunkte wieder auf dem Programm stehen.

In einer ersten Runde tauschten sich die teilnehmenden zwölf Mitglieder der Gemeindeleitung über persönliche Erfahrungen aus. Zwischendurch wurde gemeinsam gesungen und der Abend klang nach einem gemeinsamen geistlichen Abendabschluss mit einem gemütlichen Teil aus.

Am folgenden Tag stand das Thema: „Leitung nach biblischem Verständnis" auf dem Programm. Am Nachmittag folgte ein Ausflug nach Wetzlar mit einer Stadtführung.

Abends gab es dann noch einmal ein neues Thema: Wie können Presbyter und Presbyterinnen im Gottesdienst besser die Schrifttexte lesen und die Fürbitten mit der Gemeinde sprechen? Dazu gab es Informationen und auch einige Sprechproben.

Am Sonntag besuchte das Presbyterium den Gottesdienst der evangelisch-methodistischen Gemeinde in Braunfels. Da war vieles ähnlich, aber manches auch ganz anders als in einem evangelisch-landeskirchlichen Gottesdienst. Jedenfalls war es ein Erlebnis.

Wie schon bei den Fahrten, die vorherige Presbyterien u.a. nach Nümbrecht, Hattingen an der Ruhr und nach Ebernburg führten, kamen auch dieses Mal die Presbyter und Presbyterinnen bereichert und ermutigt von diesen Tagen zurück.Am Sonntag besuchte das Presbyterium den Gottesdienst der evangelisch-methodistischen Gemeinde in Braunfels. Da war vieles ähnlich, aber manches auch ganz anders als in einem evangelisch-landeskirchlichen Gottesdienst. Jedenfalls war es ein Erlebnis.

Konfi-Castle auf der Burg Hohensolms

Hallo! Ich heiße Lena Werner, bin 13 Jahre alt und komme aus Wissen. Letztes Jahr noch selber Konfi und heute Teamerin im neuen „Jahr mit Jesus".

Natürlich macht mir die Arbeit mit den Konfis während des Unterrichtes Spaß, aber ein ganz besonderes Erlebnis für die Konfis (und Mitarbeiter!) ist das jährliche Konfi-Castle auf der Burg Hohensolms. Neben den actionreichen, aber auch kreativen Workshops ,dem gemeinsamen Essen (Was immer total lecker war!), dem Tagesprogramm in der Regenbogenhalle und dem gemeinsamen Tagesabschluss in der Kapelle gab es auch Zeit für Gespräche. Gespräche, wo der ein oder andere Konfi z. B. sein Herz ausschütten konnte.

Worüber ich mich am Samstagabend während der Thomasmesse sehr gefreut habe, war dass ein Mädchen aus unserer Gemeinde zu mir kam und mich gefragt hat, ob ich mal kurz Zeit für sie habe. Sie hätte da ein paar Fragen. Sie erzählte mir, wie sie bis zu diesem Abend an Gott geglaubt hat und wie sie überhaupt zu Gott gekommen ist. Es war in ihrer Familie immer üblich, als Kind sonntags mit der Familie den Gottesdienst zu besuchen. Ihr Problem lag aber immer darin, erzählte sie, dass sie selber noch nicht so wirklich an Gott geglaubt hat und es sich nicht richtig anfühlte, da sie ihren eigenen Weg zu Gott nie finden konnte. Nachdem ich ihr erzählt habe, wie ich meinen Weg zu Gott gefunden habe, sagte sie noch mit voller Begeisterung: „Weißt du was Lena? Durch dich und vor allem Dank der Zeit auf dem Castle denke ich, dass ich meinen eigenen Weg zu Gott gefunden habe. Und das coolste ist, Es fühlt sich richtig gut an!". Dieses Gespräch hat mich neben den vielen anderen tollen Sachen auf dem Castle besonders berührt.

Ich hoffe dass wir auch nach dem Castle noch eine tolle zeit mit den Konfis haben werden.

Sonntagsgottesdienste

Katzwinkel 9.00 Uhr	**Niederhövels** 9.00 Uhr		**Wissen** 10.15 Uhr
	m.A. (Saft) *M. Tesc*	**3.12.** 1. Advent	**11.00 Uhr** Tankstelle
m.A. (Saft) *G. Weber-Gerhards*		**10.12.** 2. Advent	m.A. (Saft) mit Frauentreff *G. Weber-Gerhards*
	M. Tesch	**17.12.** 3. Advent	*M. Tesch*
15.00 Uhr *M. Tesch*	**16.15 Uhr** *M. Tesch*	**24.12.** Heiligabend	**15.00 Uhr** Familiengottesd. *S. Spille* **17.30 Uhr** Christvesper mit Posaunen- und Projektchor *M. Tesch*
		25.12. 1. Weihnacht.	*G. Weber-Gerhards*
10.15 Uhr *G. Weber-Gerhard*	*G. Weber-Gerhard*	**26.12.** 2. Weihnacht.	
17.00 Uhr m.A. (Wein) *M. Tesch*	**18.30 Uhr** m.A. (Wein) *M. Tesch*	**31.12.** Silvester	
		1.1. Neujahr	**11.00 Uhr** m.A. (Saft) anschl. Brunch *M. Tesch*
m.A. (Wein)		**7.1.**	m.A. (Wein)
	m.A. (Wein) *G. Weber-Gerhards*	**14.1.**	*G. Weber-Gerhards*
H. Thomas		**21.1.**	*H. Thomas*
	S. Spille	**28.1.**	*S. Spille*
		4.2.	**11.00 Uhr** Tankstelle mit anschl. Mittagessen im Gemeindehaus *M. Tesch*
m.A. (Saft) *G. Weber-Gerhards*		**11.2.**	m.A. (Saft) *G. Weber-Gerhards*
	M. Tesch	**18.2.**	mit Chorus Live *M. Tesch*
M. Tesch		**25.2.**	*M. Tesch*
	m.A. (Wein) *G. Weber-Gerhards*	**4.3.**	m. A. (Saft) mit Frauentreff *G. Weber-Gerhards*
m.A. (Wein) *M. Tesch*		**11.3.**	*M. Tesch*
	M. Tesch	**18.3.**	Kinder für Kinder Gottesdienst mit der KiTa Apfelbaum *M. Tesch*

Wochengottesdienste

toben und loben	
16.12.2017	16.00 Uhr
27.1.2018	16.00 Uhr
17.2.2018	16.00 Uhr

St. Hildegard, Wissen	
4.12.2017	15.00 Uhr
8.1.2018	15.00 Uhr
5.2.2018	15.00 Uhr

St. Josef, Wissen	
18.12.2017	16.00 Uhr
15.1.2018	16.00 Uhr
19.2.2018	16.00 Uhr

Azurit, Birken-Honigessen	
13.12.2017	15.30 Uhr
10.1.2018	15.30 Uhr
14.2.2018	15.30 Uhr

St. Klara, Friesenhagen	
21.12.2017	11.00 Uhr
18.1.2018	11.00 Uhr
15.2.2018	11.00 Uhr

Alle Angaben ohne Gewähr.
Stand: 10.11.2017

Im neuen Jahr gibt es wieder eine Predigtreihe. Sie beschäftigt sich mit Personen aus der Bibel und hat das Thema: AUFBRÜCHE

14. Januar 2018: **Mose – Aufbruch in die Freiheit!** (Predigt Gudrun Weber-Gerhards)

21. Januar 2018: **Petrus – Aufbruch mit großen Worten– und dann?** (Hildburg Thomas)

28. Januar 2018: **Philippus – Aufbruch zu ungewöhnlichen Begegnungen** (Svenja Spille)

4. Februar 2018: **Abraham – Auf in ein neues Land** (Marcus Tesch)

So. 10.12.17, 17:00 Uhr
Christuskirche Altenkirchen

J.S.Bach
Weihnachtsoratorium
Teil I+III

G.Ph. Telemann
Die Donnerode

Kantorei Hamm/Sieg, Schulchor d. BSG-Herchen,
Kantorei an der Christuskirche Altenkirchen

Julia Reckendrees (Sopran)
Inga Kappen (Alt)
Rolf Schmitz (Tenor)
Christoph Scheeben (Bass)
Johann-Ardin Lilienthal (Leitung)

Eintritt: Erwachsene 15€, Schüler/Studenten 8€
Kartenvorverkauf:
Ev. Kirchengemeindebüros in Altenkirchen, Wissen und Betzdorf

Evangelischer Kirchenkreis Altenkirchen

Mit freundlicher Unterstützung durch:

Sparkasse Westerwald-Sieg

Westerwald Bank eG
Volks- und Raiffeisenbank

Termine der Männerrunde

Die aktuellen Männerkreistermine bis Februar 2018		
Freitag, **8. Dezember**		**Männerrunde** (geschlossener Kreis – außer Haus)
Samstag, **13. Januar**	**9.00–11.30 Uhr**	**Männerrunde im Gemeindehaus mit Frühstück** Thema: Infos zum Jahresprogramm und weiteren geplanten Aktionen
Samstag, **3. Februar**	**9.00–12.00 Uhr**	**Ausflug Männerrunde** Rubens-Besichtigung in Siegen
Samstag, **3. März**	**9.00–11.30 Uhr**	**Männerrunde im Gemeindehaus mit Frühstück** Thema: Mutige Frauen der Reformation

Alles in Butter

Alle 14 Tage trifft sich unter professioneller Leitung von Andreas Baldus die Männerkochrunde. Fast immer gibt es ein ausgesuchtes 3-Gänge-Menü, das keine Wünsche offen lässt. Die gesamte Bandbreite der Kochkunst von Hausmannskost bis zur „haute cuisine“ wird in Gemeinschaft zelebriert.

In liebevoller Kleinarbeit werden die unterschiedlichen Kreationen umgesetzt: handgeschabte Spätzle, Speckknödel, Rindsrouladen, gefüllte Hühnerbrust, Bouillabaisse, Fisch in Kartoffelkruste, rheinischer Sauerbraten, Mangoparfait und so weiter. Nach der sorgfältigen Zubereitung genießen wir bei angeregtem Gespräch über Gott und die Welt unsere Speisen.

Danke, lieber Andreas, für nunmehr fünf Jahre mit über 80 Kochabenden. Die Männerkochrunde freut sich auf die nächsten Menüvorschläge und weiß: Es ist alles in Butter.

geplant

Frauen im Blickpunkt

Der Einstieg in die Predigt unseres Pfarrers Marcus Tesch ließ mich aufhorchen: Da hatte sich doch ein neu zugezogenes junges Ehepaar im Gottesdienst eingefunden, um sich nach Angeboten im Bereich unserer Kirchengemeinde zu erkundigen. Vielleicht war ja auch etwas für ihre Altersklasse dabei. Unser Pfarrer nannte die Veranstaltungen und ergänzte, dass diese auch im Gemeindebrief zu finden seien.

Wir wissen nicht, ob unter den breit aufgestellten Angeboten unserer Kirchengemeinde etwas passendes dabei war, das das Interesse des Ehepaares geweckt hat.

Vielleicht sind gerade Sie eine der Frauen, die immer schon mal in den Frauenkreis gehen wollten, aber nicht den Mut dazu fanden. Keine Sorge – Sie sind uns herzlich willkommen! Wir treffen uns zweimal monatlich, jeweils am zweiten und vierten Donnerstag im Monat von 15 bis 17 Uhr. Wir sind Frauen im Alter von 59 Jahren und aufwärts.

Ein Mitglied unseres Frauenkreises schrieb über ihren ersten Besuch einmal folgendes:

„Ich kam zum ersten Mal in den Frauenkreis als Gast ohne jegliche Verpflichtung.... Doch am Ende des Abends war mir klar, dass ich meine Gastrolle nur für diesen Abend gespielt hatte. Jetzt war mein heimlicher Wunsch erfüllt. Ich gehörte zu den anderen. Mir gefällt die zwanglose, freundschaftliche Gemeinschaft, das fröhliche Singen, die Andachten, die abwechslungsreiche Programmgestaltung .....

Wäre es nicht großartig, wenn Sie das vielleicht in zwei Jahren auch von sich sagen könnten?

Wir wünschen uns, dass unsere Treffen für Sie eine Stätte der Begegnung werden. Nur Mut – wir freuen uns auf Sie.

Elke Nickel

Mitarbeiterausflug der evangelischen Kirchengemeinde Wissen und Betzdorf

Dieses Jahr feiert die evangelische Kirche 500 Jahre Reformation. Aus diesem Anlass plante die Mitarbeitervertreter der evangelischen Kirchengemeinde Betzdorf einen Ausflug, zu dem auch die Mitarbeiter aus Wissen eingeladen wurden. Am 1. September 2017 machten sich die Mitarbeiter der beiden Kirchengemeinden schon früh auf den Weg nach Eisenach, um die Wartburg zu besuchen. Nach einer längeren Busfahrt und einem kleinen Aufstieg zur Burg, konnten die Mitarbeiter auf den Spuren Martin Luthers das geschichtsträchtige Gebäude besichtigen. Ein kurzer Stadtbummel durch die Altstadt von Eisenach rundete den Tag ab. Am späten Nachmittag ging es dann wieder Richtung Heimat.

Frauenkreistermine

Die aktuellen Männerkreistermine bis Februar 2018		
Donnerstag **14. Dezember**	**15.00 Uhr**	**Im Hinterhof von Bethlehem** Meditation aus „Stationen – B. Heinen“
Donnerstag, **11. Januar**	**15.00 Uhr**	**Erinnern und Loslassen:** „Eingeladen sind alle!“ Zum Tisch des Herrn Jahresrückblick 2017 – Die Chance von Veränderungen im neuen Jahr
Donnerstag, **25. Januar**	**15.00 Uhr**	**Fange nie an aufzuhören, höre nie auf anzufangen!** Gedanken zur Jahreslosung, Mitgliederversammlung, Jahresplanung 2018
Donnerstag, **8. Februar**	**15.00 Uhr**	**„Gottes Schöpfung ist sehr gut“** Land und Leute – Die besondere Situation der Frauen in Surinam
Donnerstag, **22. Februar**	**15.00 Uhr**	**„Voneinander lernen – miteinander beten – gemeinsam handeln: Heiliger Geist – erfülle uns“** Einführung in die Weltgebetstagsordnung mit Kostproben der dortigen Küche
Freitag, **2. März**	**17.00 Uhr**	**„Gottes Schöpfung ist sehr gut“** Wir feiern den Weltgebetstag der Frauen in der katholischen Kirche und Nachfeier im evangelischen Gemeindehaus

Eigentlich bin ich ganz anders

Versöhnung mit der eigenen Persönlichkeit

„Eigentlich bin ich ganz anders – ich komm nur viel zu selten dazu!“ Diese Zeile aus einem Lied von Udo Lindenberg haben bestimmt schon viele mehr oder weniger zustimmend mitgesungen. Dahinter steckt die Erfahrung, dass wir sehr häufig der eigenen Erwartung oder den Erwartungen anderer an uns nicht genügen. Dass wir so handeln, wie wir es eigentlich nicht wollen. Du ärgerst dich z.B. über eine Begegnung mit einem unverschämten Menschen. „Eigentlich hätte ich dem mal meine Meinung sagen sollen. Jetzt weiß ich, wie ich richtig hätte reagieren sollen. Aber nun ist es ja zu spät.“ Nicht schlagfertig genug, nicht selbstbewusst genug. Nicht mit der nötigen Souveränität ausgestattet. Zu kleinlaut, zu ängstlich, zu sensibel. Das sind die Stimmen, die sich nach einer solchen oder einer ähnlichen Erfahrung schnell regen. Dieser innere Zwiespalt zwischen dem, was wir sind und dem, was wir gerne wären, gehört zu unserem Leben unausweichlich dazu. Er nimmt dabei unterschiedliche Formen an und es gibt dafür unterschiedliche Bewältigungsstrategien.

Eine Form, die inneren Widersprüche zu ertragen, besteht darin, ein öffentliches Bild von sich zu gestalten, das nur die positiven Seiten herausstellt. Der andere Teil der Persönlichkeit, der unangenehm sein könnte, wird in die innersten Kammern des eigenen Lebens zurückgedrängt. Es soll nur ein strahlendes, helles Licht der eigenen Person in die Öffentlichkeit dringen. Diese Person will möglichst auffallen, aber nur mit dem, was ihm das Lob und die Verehrung anderer sichert – getreu dem Motto: Angriff ist die beste Verteidigung. Die Bewunderung der Menschen für das vermeintlich Erreichte soll dabei den Schmerz der eigenen Widersprüchlichkeit überdecken.

Eine andere Form, die inneren Widersprüche zu leben, besteht darin, sich aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen. Aus lauter Angst davor, sich bloßstellen zu können, meidet ein solcher Mensch möglichst die Begegnung mit anderen. Solche Personen wollen möglichst überhaupt nicht auffallen und schleichen fast im wahrsten Sinne des Wortes durchs Leben. Den Schmerz der eigenen Widersprüchlichkeit spüren solche Menschen fast ungefiltert und tragen diese Traurigkeit fast ganz allein mit sich herum. Dabei vergessen sie meist, dass sie neben der eigenen Verletzlichkeit auch einen reichen Schatz in ihrer eigenen Persönlichkeit tragen.

Unsere heutige Zeit mit ihrem oft schrillen medialen Angebot und den sogenannten sozialen Medien befördert eindeutig die erste Bewältigungsstrategie. Mehr Schein als Sein ist gefragt. Mancher Post auf Facebook oder Instagram ist ein stiller Schrei nach Anerkennung, der tiefe Wunsch, den Schmerz in der eigenen Seele zu stillen. Ruhige, an sich selbst zweifelnde, verzweifelnde Menschen gehen völlig unter. Dadurch werden sie bei der Bewältigung

ihrer inneren Widersprüche noch immer weiter in die Einsamkeit gedrängt. Man verehrt die Lauten und Schrillen, selbst wenn man ihre Widersprüche von außen erkennt, obwohl die Betroffenen sie selbst nicht wahrnehmen können und wollen.

Es gibt aber noch einen dritten Weg, der die inneren Widersprüche weder überspielen, noch sich davon entmutigen lassen will. Dieser Weg ist die Erfahrung bedingungsloser Liebe, wie sie uns im Evangelium von Jesus Christus zugesprochen wird. Viele haben solche annehmende Liebe in ihrem Leben bisher noch nicht erlebt. In ihrer Familie gab es keine Herzlichkeit, Zuwendung oder Zärtlichkeiten. Im Vordergrund standen Leistung, Erwartungen und Ansprüche, die aber im gewünschten Maße nicht erbracht oder erfüllt werden konnten. Gerade darum laufen viele Menschen ein Leben lang mit dieser unversöhnten Persönlichkeit herum.

Bei Jesus ist es anders. Er nimmt alle vorbehaltlos an, die zu ihm kommen. Zwar kennen auch Christen und Christinnen die inneren Widersprüche und Spannungen. Der Apostel Paulus hat das mal ganz klassisch formuliert: Denn ich weiß nicht, was ich tue. Denn ich tue nicht, was ich will; sondern was ich hasse, das tue ich ... Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Die Versöhnung mit der eigenen Persönlichkeit besteht aber nicht darin, alle Widersprüche auflösen zu können, indem man ab jetzt nur noch der Mensch ist, der man gerne wäre. Er besteht auch nicht darin, das Unangenehme zu verdrängen, zu verbergen oder zu verleugnen. Sondern vor Jesus kann ich ehrlich sein. Er liebt uns nicht trotz unserer Fehler. Er liebt uns auch nicht wegen unserer Fehler. Er liebt uns mit unseren Fehlern! Ich werde geliebt! Das ist das Evangelium und die Grundlage für die Versöhnung mit der eigenen Persönlichkeit und Lebensgeschichte. Leider gibt es auch in christlichen Gemeinden das Phänomen, dass man die Helden mit der angeblich weißen Weste verehrt und dass sich in Folge dessen viele erst recht unversöhnt und unverstanden fühlen, weil ein moralischer Druck auf ihnen lastet, der ihnen vorschreibt, wie sie eigentlich zu sein hätten, erst recht als Christ. Aber das ist nicht Gemeinde, wie Jesus sie gedacht hat. Luther und die Reformatoren kannten diesen Zwiespalt auch. Deshalb führten sie den Begriff „Simul iustus et peccator“ ein – gleichzeitig ein Gerechter und ein Sünder. Über diesen Zustand kommen wir in diesem Leben nicht hinaus. Aber das müssen wir auch nicht. Als „Sünder“ sind wir vor Gott gerecht, aber selbst als „Gerechte“ bleiben wir immer noch Sünder. Und Jesus nimmt uns doch an – aus lauter Liebe. So lernen wir, uns nicht an unseren Widersprüchen abzuarbeiten oder sogar daran zu verzweifeln, sondern uns so zu sehen, wie Jesus uns sieht: als liebenswerten Menschen. Schuldig zwar, unvollkommen auch, mal so und mal so – aber doch angenommen von dem, der für alle starb. Unter diesem liebevollen Blick wächst etwas Neues heran: Versöhnung mit der eigenen Person und Liebe zu anderen Menschen. Oder wie Paulus es einmal formuliert: Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung.

Marcus Tesch

Evangelische Öffentliche Bücherei

Einem interessanten Text, den man mit anderen teilen möchte, einem Text, der vielleicht zum Nachdenken oder sogar zur Diskussion verleitet, begegnet man nicht jeden Tag in der Zeitung. Die folgende Geschichte von Axel Hacke, der regelmäßig für die Süddeutsche Zeitung schreibt, findet man in dem Süddeutsche-Zeitung-Magazin 2016 Nr. 51 - Das Beste aus aller Welt:

Ich saß im Café, morgens, bevor ich ins Büro gehen würde, und las Zeitung. Gott kam zur Tür herein. Er ist Stammgast wie ich, wohnt gleich nebenan, aber nicht immer sitzen wir zusammen. Manchmal hockt er allein vor seinem Kaffee, schaut die Leute an, oder scheint vor sich hin zu grübeln, und ich blättere dann so für mich in den Zeitungen herum. Wir reden beide nicht gern um diese Uhrzeit, nicht immer jedenfalls. Heute setzte er sich aber gleich neben mich, und wir glotzten stumm auf die Schlagzeilen und die Bilder. Aleppo. Putin. Trump. Erdogan. Assad. Fassbomben. Kindermord. Attentate. In Ruinen sterbende Menschen. „So düster war's noch nie", sagte ich. „Na ja", sagte Gott. „Na ja, was heißt Na ja?!", sagte ich laut. „Na ja heißt, dass es jedenfalls hier in der Gegend schon mal bedeutend düsterer war und anderswo auch. Aber dafür bist du vielleicht zu jung." (Er ist ein wenig älter als ich, ungefähr 20 Milliarden Jahre, aber wir kennen uns erst seit 2014. Oder war es 2015, als wir uns das erste Mal begegneten?) „Das interessiert in Syrien niemanden", sagte ich. „Und anderswo auch nicht". „So habe ich es auch nicht gemeint", sagte er. „Habe ich dir nicht mal erzählt, warum ich das Böse geschaffen habe? Und die Nacht? Und das Hässliche? Weil man sonst nicht wissen kann, was das Gute, der Tag und das Schöne ist. Ist das so falsch?" Er nahm einen Schluck Kaffee. „Wahrscheinlich ist das falsch und war falsch, als grundlegende Idee, meine ich. Aber es ist nun mal so." Er hadere ja, fügte er hinzu, selbst sehr mit seinem Werk, halte es in weiten Teilen für missglückt, eine Arbeit aus Zeiten, in denen er jung war, von sich selbst entzückt in seiner Macht, ein Spieler ohne Verantwortungsgefühl. Aber er könne es nicht mehr ändern, nicht mal er könne es ändern. Das könnten nur wir, vielleicht.
„Hier!" sagte ich laut. „Lesen Sie: Die amerikanische UN-Botschafterin hat ihrem russischen Kollegen zugerufen: »Schämen Sie sich

gar nicht? Sind Sie unfähig, so etwas zu empfinden? Geht Ihnen die Hinrichtung eines Kindes nicht unter die Haut? Gibt es nichts, über das Sie nicht lügen würden?« Und der Kollege Tschurkin hat geantwortet. »Die Nation, die Sie vertrete, habe kein Recht, moralisch zu urteilen. Als würde das etwas ändern an dem, was seine Soldaten getan haben und was sein Dienstherr Putin befohlen hat.« Dann hat er noch gesagt: »Am Ende werde Gott darüber richten, wer die Schuld trage«.“ „Heißt er wirklich Schurkin?“ „Tschurkin!“ „Hüte dich vor Leuten, die sich auf Gott berufen“, sagte Gott. „Ich weiß, wovon ich rede.“ „Warum sehen Sie da einfach zu?!“ Ich schlug mit der Faust auf den Tisch. Die Leute an den Nebentischen schauten zu uns herüber, so laut war ich geworden. „Es ist, wie es ist“, sagte Gott. „Es hat keinen Sinn, wenn du dich über mich aufregst. Das ändert nichts. Ändern könnt nur ihr etwas. Also wartet nicht auf mich. Wartet überhaupt nicht! Denkt nach was ihr für böse haltet und was für gut. Und handelt entsprechend! Wach einfach auf!“ Er nahm einen Schluck von seinem Kaffee. „Hast du nicht vorhin gesagt: >So düster war's noch nie.<? Ihr habt vielleicht in den guten Jahren vergessen, wie düster die Welt sein kann. Und jederzeit wieder werden könnte, auch hier. Und dass es keinen gibt, der das verhindert, wenn ihr es nicht tut.“ „Was machen Sie eigentlich an Weihnachten?“, fragte ich. „Keine Ahnung. Ich lebe allein.“ „Warum kommen Sie nicht zu uns?“, fragte ich. „Die ganze Familie ist da, warum nicht auch Sie?“ Er sagte zu, und so werden wir Weihnachten diesmal tatsächlich mit Gott verbringen.

Carol Oertel

Öffnungszeiten

Mittwochs . . . . 16.00 – 18.00 Uhr
Donnerstags . . . 10.00 – 11.30 Uhr
Sonntags . . . . . 11.00 – 12.00 Uhr

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Für kalte Wintertage möchten wir empfehlen:

Die Tage, die ich mit Gott verbrachte . . . . . von Axel Hacke
Ein ungezähmtes Leben *(eine wahre Geschichte)* . . . . . .von Jeannette Walls
Weihnachten in der kleinen Bäckerei am Strandweg . . . . . von Jenny Colgan
Tomorrow: Die Welt ist voller Lösungen *(ein Dokumentarfilm FSK 0, DVD)* . . . . . von Cyril Dion
Lion – Der lange Weg nach Hause *(FSK 12, DVD)* . .mit Dev Patel, Rooney Mora u. Nicole Kidman
Ein Pony auf vier Pfoten *(zum Vorlesen ab 5 Jahre)* . . . . . von Jan Birck

Apfelbaum
Evangelischer Kindergarten

Sie kamen von überall

Ende September war es wieder soweit. Die „Schlaufüchse“ (Vorschulkinder) der Evangelischen Kita Apfelbaum und ihre Erzieherinnen luden die übrigen Kindertagesstätten in der Verbandsgemeinde Wissen zu ihrem alljährlich stattfindenden Kita-Gottesdienst ein. Dieses Mal machten sich die Großen der Kindertagesstätten Löwenzahn (Katzwinkel), Kleine Hände (Schönstein), Kunterbunt (Köttingen) und St. Elisabeth (Birken-Honigsessen) auf den Weg in die Evangelische Kirche nach Wissen.
Zuerst begrüßten die „Apfelbaumkinder“ ihre Gäste mit einem „Guten Morgen“-Lied. Danach präsentierten sie ein Singspiel zum Thema „Danken“. Die Sonne, das Wasser, die Erde, die Blumen, das Brot und der Apfelbaum, dargestellt von den Kindern, freuten sich über ihr Dasein und dankten „Gott“ dafür.

„Gott hat unsre Welt gemacht, er hat sie sich ausgedacht,
Gott der lebt im Himmelszelt und in der ganzen Welt.“

Die Kinder aus den anderen Kindertagesstätten hatten auch Lieder mitgebracht und trugen sie teilweise sogar mit Instrumenten – sehr zur Freude aller Anwesenden.
Zum Abschluss sprach Frau Hildburg Thomas (Mitglied des Presbyteriums) ein Fürbittengebet und Pfarrer Marcus Tesch erteilte den Schlusssegen.
Bevor alle wieder den Heimweg antraten, verteilten die Apfelbaumkinder zur Erinnerung an diesen schönen Gottesdienst noch einen selbstgebastelten Apfel.

Secondhandbasar der Evangelischen Kita Apfelbaum

Samstag, 24.2.2018 von 14:00–16:00 Uhr
im evgl. Gemeindehaus Auf der Rahm 18 in 57537 Wissen

Infos und Anmeldung bis 16.2.2018
möglich unter Telefon: (02742) 71768 (Beate Schmidt)
Standgeld pro Tisch 10€ (+ einen Kuchen)

Apfelbaum
Evangelischer Kindergarten

I	H	U	N	A	R	E	G	A	H	C	S
E	R	A	A	Z	E	S	E	F	N	N	E
W	E	W	E	N	G	R	E	H	U	R	B
H	I	H	T	E	L	A	S	U	R	E	J
N	A	E	L	U	T	M	A	R	E	B	H
Z	C	H	H	T	S	R	E	M	M	R	E
N	E	T	D	E	U	I	N	Ö	I	O	R
H	E	R	O	B	G	U	A	K	Z	S	T

Diese Stadt kannst Du durch viele Tore betreten. Aber nur ein einziger Weg durch die Stadt führt zu einem anderen Tor wieder hinaus. Finde ihn und sammle unterwegs das weihnachtliche Lösungswort ein!

(C) K.Maisel www.kigo-tipps.de

ansprechbar

verbunden
erscheint alle drei Monate im Auftrag des Presbyteriums der Evangelischen Kirchengemeinde Wissen in einer Auflage von 2.700 Exemplaren.

Verantwortlich
für den Inhalt ist Marcus Tesch.

Zum Redaktionskreis gehören:
Marion Buchen, Bernd Kuball, Svenja Spille und Marcus Tesch

Die Redaktion behält sich die Kürzung und Bearbeitung eingegangener Artikel vor.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 17.1.2018

Presbyter/ Presbyterinnen

Willi Burbach (Wissen)
Baukirchmeister

Sandra Deger (Wissen)

Arnim Hammann (Wissen)

Kurt Höblich (Wissen)
stellvertretender Vorsitzender des Presbyteriums

Jürgen Laumann (Wissen)
Finanzkirchmeister

Martina Pohlmann-Jerusalem *(Wissen)*

Adelheid Riethmüller (Wissen)
Mitarbeiterpresbyterin

Svenja Spille (Wissen)
Mitarbeiterpresbyterin

Marcus Tesch (Wissen)
Vorsitzender des Presbyteriums

Hildburg Marie Thomas (Katzwinkel)

Daphne Tillmanns (Bitzen)

Gemeindebüro

Gemeindesekretärin Michaela Scholz
Auf der Rahm 19a
Tel: **(0 27 42) 91 10 10**
Fax 9110117
E-Mail: wissen@ekir.de

Öffnungszeiten des Büros:
Dienstag bis Freitag
von 8.00 bis 12.00 Uhr
Donnerstag
von 16.00 bis 18.00 Uhr

Pfarrer/innen

Marcus Tesch
Auf der Rahm 19b
Tel: **(0 27 42) 93 70 32**
E-Mail: marcus.tesch@ekir.de

Gudrun Weber-Gerhards
Tel: **(0 26 81) 26 63**
E-Mail:
gudrun.weber-gerhards@ekir.de

Für den Bereich Friesenhagen:
Almuth Germann
Tel: **(0 27 34) 52 96**
E-Mail: almuth.germann@ekir.de

Diakonin (für Jugendarbeit)

Svenja Spille
Tel: **(0 27 42) 6 90 90 57**
Mobil: **(0 15 78) 3 92 12 68**
E-Mail: svenja.spille@ekir.de

Kindergarten Apfelbaum

Leiterin Beate Schmidt
Auf der Rahm 18
Tel: **(0 27 42) 7 17 68**
E-Mail: kita-apfelbaum@ekir.de

Bankverbindung unserer Kirchengemeinde übers Verwaltungsamt, Altenkirchen:
IBAN: DE 94 5735 1030 0000 0021 70 • **BIC:** MALADE51AKI
bitte mit dem Hinweis: KGM Wissen

laufend

Tag	Veranstaltung	Zeit und Ort	Ansprechpartner/in
Wissen			
SO	Bücherei	11.00–12.00 Uhr AP	Carol Oertel – (0 27 42) 16 77
MO	Krabbelgruppe	9.30–11.00 Uhr GH	Svenja Spille – (0 27 42) 6 90 90 57
	Mädchenjungschar (8–12 J.)	16.30 Uhr GH	Svenja Spille – (0 27 42) 6 90 90 57
	Frauentreff	19.30 Uhr am 1., 3. und 5. Montag GH	Elke Tesch – (0 27 42) 96 76 02
	Männerkochen	18.30 Uhr am 2. und 4. Montag GH	Andreas Baldus – (0 27 42) 91 12 09
DI	Anfängergruppe Bläser	18.30 Uhr K	Helmut Jung – (0 27 42) 35 66
	Probe Posaunenchor	19.30 Uhr K	Andreas Deger – (0 27 42) 51 87
MI	Frauenfrühstück	9.00 Uhr n.V. GH	Daniela Bingel – (0 26 82) 9 68 96 52
	Bücherei	16.00–18.00 Uhr AP	Carol Oertel – (0 27 42) 16 77
	Bibelgesprächskreis	16.30 Uhr AP	Dieter Dobrunz – (0 27 42) 9 39 80 05
	Hauskreis	19.30 Uhr / n. V. 14-tägig	Marcus Tesch – (0 27 42) 93 70 32
DO	Bücherei	10.00–11.30 Uhr AP	Carol Oertel – (0 27 42) 16 77
	Frauenkreis	15.00 Uhr am 2. und 4. Donnerstag GH	Elke Nickel – (0 27 42) 17 69
	Kindergruppe	16.00 Uhr GH	Svenja Spille – (0 27 42) 6 90 90 57
	U12-Jugendgruppe	18.30 Uhr, 14-tägig GH	Svenja Spille – (0 27 42) 6 90 90 57
FR	Tafel	11.15 Uhr GH	Tafelrunde – (01 59) 02 30 28 09
	Jungenjungschar (9–13 J.)	18.00 Uhr GH	Benedikt Moritz – (01 76) 47 03 44 70
	Da Capo	19.30 Uhr K	Daniela Burbach – (0 27 42) 51 34
	Jungenschaft (13–16 J.)	20.00 Uhr GH	Torben Rogge – (01 73) 2 62 56 60
SA	Männerrunde	n. V.	Heribert Heinz – (01 51) 43 20 21 41
Niederhövels			
DI	Frauenkreis	15.00 Uhr (14-tägig)	Hannelore Diedershagen – (0 27 42) 44 64
Katzwinkel			
DI	Frauenkreis	n. V.	Renate Hain – (0 27 41) 89 14

GH = Gemeindehaus Wissen K = Kirche Wissen AP = Altes Pfarrhaus Wissen